

Zeitschriften-Musterung.

Der Abend-Zeitung angehörend.

VIII. Montag, am 1. Mai 1843.

Jahreszeiten. Nr. 13 und 14.

Eine Blumenkrone, eine kleine melancholische Novelle. Die Episode aus dem russischen Feldzuge ist interessant. Die kritische Revue der schönen Literatur beschäftigt sich mit dem falschen Wolodemar. Paris, Stuttgart und Oldenburg geben Correspondenz. Außer dem Modenkupfer giebt das erste Heft auch noch eine Kleider- und Samaschen Patrone. Eine größere Novelle: Die Nebenbuhler, scheint dem Französischen nachgebildet. Jos. Mendelssohn beabsichtigt eine Reihe charakteristischer Umrisse der hervorragendsten Individuen des Hamburger Theaters zu geben und beginnt sine ira et studio mit Brunert.

A. Lewald's Europa. Bd. I, Lief. 13.

Forts. von Baillance. Schluß der Schweizerbriefe. Guckow wird mit der Ausnahme seines „weißen Blattes“ in Carlruhe nicht zufrieden seyn. Die treffliche bunte Lithographie stellt Blanche von Castilien dar.

Band II, Lief. 1.

Schluß von Baillance. Dramatische Studien von Ad. St. Zuerst über das spanische Drama und besonders das Intriguenstück. Ungarische Mausefallenhändler in Lithographie. Auf dem Umschlage über Bierangelegenheiten in München.

Wiener Zeitschrift. Nr. 52 — 63.

Eulise Beck endet die Erzählung: Der Verschwendene, in Nr. 60. Das große Faschingsfest in Mainz findet einen enthusiastischen Beschreiber. C. Kunt enthusiastirt sich nicht minder und mit mehr Recht über die neunte Symphonie von Beethoven. Gern wird man die Salzburgsche Sage: Das Männlein an der Zillerbrücke, von Pfundheller lesen. E. Lemyt setzt die italienischen Streifzüge fort. Dasselbe geschieht mit den deutschen Skizzen aus Rom. Von Witthauer ebenfalls eine treffliche Beurtheilung des Monaldeschi.

Allgemeine Theaterzeitung. Nr. 64 — 75.

Weidmann's Winterfahrt auf der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn macht man gern mit. Merkwürdig ist in der sonst lobenswerthen Correspondenz aus Riga eine nochmalige genaue Schilderung des „Freischütz“, der aber dort in 4 Acten gegeben worden. Aus London berichtet v. Horn, aus Paris, Börn-

stein. Endlich etwas Novellistisches von Dr. Meynert, aber auch etwas Treffliches: Grimmenstein. Drei historisch romantische Bilder aus dem sechzehnten Jahrhundert. Auch eine treffliche Beurtheilung des Laube'schen Monaldeschi erhalten wir von ihm. Das Costümbild Nr. 97 giebt eine heitere Scene aus dem Baubeville: Die Tochter des Regiments, worin wir Madam Brünig und die Herren Carl und Findeisen erblicken.

Rosen. Nr. 61 — 70.

Fr. Gerstäcker's Streifzüge durch Nordamerika fortgesetzt und beschlossen. Mit Vergnügen wird man neue Auszüge aus einem andern Tagebuche desselben lesen. Im Literaturblatte Nr. 13 hätte bemerkt werden sollen, daß Wilhelmine Sostmann nicht Tochter, sondern Schwester des Novellisten Blumenhagen war. Gern lasen wir in Nr. 14 die volle Anerkennung der Gedichte des Fürsten zu Lynar. Wir danken auch, daß ebendasselbst wieder auf Weisflog aufmerksam gemacht wird. Wo ist jetzt ein in seiner Art Gleichbegabter? Aber auch ihn wie van der Velde und mehrere Andere führte die „Abend-Zeitung“ zuerst dem deutschen Publico vor.

Unser Planet. Nr. 53 — 60.

Die Gitana endet in Nr. 54. Ulmer Planet. Ist die Nachricht vom Tode Mensen Ernst's und seinem Begräbnisse am ersten Nil-Cataracte begründet? Gedichte von Ferdinand Gumbert. Professor Dr. Schütz theilt eine kleine Novelle: Dichterglück, mit. Aus Hannover fliegende Blätter. Otto Stern führt uns in seiner Novelle: Die Verbrüdereten, nach Griechenland, kurz vor dessen Befreiung. Der Dichter W. Vogel starb keineswegs in so großem Glende, wie in Nr. 56 bemerkt. Fliegende Blätter aus Hannover sind keine leichte Waare. Minder inhaltreich sind die Dresdener Briefe. Die Beiblätter geben einen geistreichen Auffag mit dem eigenthümlichen Titel: Wie die Noth und der Nutzen Geschwister immerdar, aber doch selbst Poesie bei dem Commisbrod war. Das Urtheil über die größere Hälfte der Wiener Zeitblätter in Nr. 60 ist doch allzu hart! Literarische Depeschen sind auch sehr gewürzt.

Der Humorist. Nr. 53 — 62.

Anton Uff erzählt vom Böller an der Prager Brücke. Der russische Salon rührt von

Philipp Eöbenstein in Charloff her. Saphir setzt seine volksthümlichen Sprüchwörter, Reden, Devisen und Marinirten-Tuttifrutti fort. Vortrefflich ist seine Didaskalie über Laube's Trauerspiel: *Monaldeschi*. Auch eine Pränumerations-Einladung an den unentdeckten Kometen schenkt er uns, so wie der Scherz: *Döbler*, oder: Und hier wiederum ein Sträußchen, auch seinem Humor Ehre macht. Figinger's Erzählung: *Das Requiem*, dreht sich um ein Liebesverhältniß.

Das Vaterland. Nr. 67—78.

Mit vielem Interesse lasen wir den Aufsatz: Interesse Deutschland's an dem letzten Vertrauens-Votum der franz. Deputirtenkammer. Dr. Carl Weil giebt statt seines deutschen *Courirs* constitutionelle Jahrbücher heraus. Fahrt zu einem Bardensfest in Wales, aus den Reiserinnerungen eines deutschen Pädagogen, Dr. Gustelmann. Fortsetzung der Aphorismen über das Hessesche bürgerliche Gesetzbuch, von Moriz Carriere. Die Stellung der Hansestädte, namentlich Hamburg's, dem Zollvereine gegenüber, ist gut beleuchtet. Die Theilnahme des Volks an den öffentlichen Angelegenheiten wird nach drei Stadien betrachtet. Niederländische Sagen werden gern gelesen werden. Nationalfeste des deutschen Volks, eine Forderung der Zeit. Ein größerer Aufsatz beginnt: die Deutschen und Franzosen, über Benedey's Werk gleiches Namens. Die *Mouches volantes* sind geistreich.

Der Gesellschafter. Nr. 48—55.

Nach dem Constitutionell wird eine Erzählung, das Observatorium in Warschau, mitgetheilt. Dr. Ellendorf setzt seine Zeitbetrachtungen fort. Anton Gubiš schreibt einen kleinen Nekrolog Seybelmann's in Berlin. Warum schreibt er hier seinen Namen ganz aus und nicht auch unter seinen meist sehr unbefangenen Artikeln aus Berlin? Noch eine Reliquie von E. M. Fouqué. Aus den Lebensbildern aus Oestreich wird der schwere Gang, von Fr. Fürst v. Schwarzenberg abgedruckt.

Preußischer Volksfreund. Nr. 46—58.

B. v. Guseck's Novelle, das Waldschloß, gehört der Gegenwart an. Die Nacht in Paris ist unterhaltend. Der edle Verräther führt uns in Cromwell's Kriege. Aus Dr. Hörm's kurzeingerichtetem Betruglexicon wird unter der Ueberschrift: Wie ungefähr sah es vor 100 Jahren bei uns aus? einiges mitgetheilt. Zwei Gedichte von Gaudy zur Erklärung des „Heirathsantrags auf Helgoland,“ sind willkommen. Die Botschaft, Erzählung von P. Matern. Das Leben der niedern Stände im 18. Jahrhundert ist einem handschriftlichen Romane unter dem Titel: der neue *Simplicissimus* entnom-

men. Der Stahlstich: Ein Rendezvous auf der Jagd in den Hochlanden darstellend, ist vorzüglich gerathen. Die Erzählung dazu folgt.

Minerva. März.

In kräftigen Worten mit redlicher Absicht schreibt Hellrung über die Contingente des deutschen Bundesheeres. Die Rückblicke auf die politische Geschichte Europa's i. J. 1842 enden. Aus dem *Journal des Debats*, der geistreiche Aufsatz von Dunoyer, Betrachtungen über die ministeriellen Krisen in Frankreich seit der Juli-revolution, übertragen.

Miscellen aus der neuesten ausländischen Literatur. Heft 3.

Die *Mysterien* von Paris fortgesetzt. Ein längerer Artikel, die Engländer in Afghanistan anbeginnt. Nach Trollope Belgium auszugsweise eine Schilderung von Belgien seit der Revolution. Zweiter und dritter Artikel der Naturhistorischen Skizzen voll allgemein interessanter Ueberblicke.

Sonntags-Blätter. Nr. 13—15.

Einen Edelstein schenkt Caroline Pichler diesen Blättern in ihren Silhouetten aus der Erinnerung geschnitten, über ältere österreichischen Schriftsteller. Die sind kleine Bilder, die man nicht genug ehren und bewahren kann, da die Farben dazu immer mehr verbleichen und die Künstler, die sie zu malen verstanden, fast sämmtlich bereits ausgestorben sind. Möchte die treffliche Frau doch recht häufig in dieser Arbeit fortfahren! Moriz Berman beschäftigt sich ferner mit dem Controleurgang, der uns Kaiser Joseph II. so nahe führt. Das gebrochene Herz, von Reas Romer, ist wahr und ergreifend. Lustig springen die Kreuz- und Quertzüge eines Wiener Pflasterretters von Julius Berghoff. Frankl's Gedicht: Beethoven lebt! ist des 26. März würdig.

Die Grenzboten. Nr. 13 und 14.

Th. Schliephake berührt in dem Aufsatze deutsche Geschichtschreiber, besonders Dr. Behse's Vorlesungen über die Weltgeschichte. Das vierte Portrait zu den Franzosen und ihren Berühmtheiten liefert Victor Hugo. Von seinen „Burggrafen“ ist natürlich noch nicht die Rede. Ueber W. Nürnbergers und Szylky's Faustdichtungen. Der Ausfall gegen den wackern Mosen Seite 341 ist sehr unverdient. Das Novellenheft beschenkt uns mit der Tochter des Spagnoletto von A. v. Hasselt.

Bühnenwelt. Nr. 7—13.

Liebold's neue Blätter für dramatische und belletrische Unterhaltung gehen rüstig weiter. Die Ge-

burts- und Sterbetage denkwürdiger Dramatiker Dichter, Belletristen und dramatischer Künstler sind fortlaufend nach den Tagen des Jahres zusammengestellt. L. M. 3. endet Mozart und die Kritiker seiner Zeit. Dramaturgische Briefe beginnen. Künstler-Portraits werden fortwährend aufgestellt. Warum außer Seydelmann bloß Franzosen. Dramaturgische Literatur liefert kurze Notizen. Das Repertorium der deutschen Bühnen so wie das Feuilleton der Neuigkeiten (welches alphabetisch nach den Städten geordnet) ist sehr reichhaltig.

Signale für die musik. Welt. Nr. 1—13.

Ein sehr zweckmäßiges Unternehmen. Längere Aufsätze kann man freilich bei dem wöchentlich erscheinenden halben Bogen nicht erwarten, aber kleiner und eng gedrängter Druck machen es möglich, unter den Rubriken, Neuigkeiten, Dur u. Moll und Ripp-tisch eine Masse von Xenien, Notizen, Correspondenzen, Bemerkungen etc. mitzutheilen, die meist pikant genug sind. Dennoch läßt stets der Anfang Raum zu einem leitenden Artikel. Besonders sind die Biographischen zu loben. Die Aufnahme einer Novelle aus den „Grenzböten“ scheint uns minder geeignet. Dem Unternehmen wird der Beifall nicht fehlen.

Ost und West. Nr. 23—28.

In eine verhängnißvolle Zeit führt V. Derke's Novelle, der Brand von Moskau. Wanicel's Bilder aus Bosnien fortgesetzt. Allerliebste ist Egon Ebert's Gedicht, der deutsche Dichterswald. Alfred Meißner's schönes Gedicht, Bewilderung, bezieht sich auf den Dichter Hölderlin. Aus Kurz: Schiller's Heimathsjahre, auch ein Bruchstück: Die Todtenpredigt.

Der rheinische Telegraph. Nr. 8—21.

Berth. Auerbach's Schwarzwälder Dorfgeschichte, Tönele mit der gebissenen Wange, endet in Nr. 11, worauf aus der Europa eine neue, der Tolpatsch, folgt. Mainzer kleine Zeitung fortgesetzt. Reis theilt seine Narhallarede, Studien an dem Schlüsselloche und das Dessert der Wiglinge mit. Er berichtet auch ausführlich über die Aufführung der Hugenotten in Mainz. Friedberg in der Wetterau muß sehr herhalten. Ueber die Narhalla-Versammlungen natürlich Vielfaches. Nach Pitre-Chevalier übersetzt L. View die Erzählung, die schönste Frau der Welt. Das Jahr VI des Mainzer Fasching schildert ebenfalls Dr. Reis. Hoherzigkeit eines Regers, nach Henry Berthaud.

Oesterreichisches Morgenblatt. Nr. 24 bis 38.

F. Fißinger erzählt ein Fastnachtsmärchen: Die drei Bräute, so wie er auch seine Maler-

skizzen fortsetzt. Vogl dichtet eine Ballade: Ave Maria, und mehrere andere Lieder. J. Gilge giebt kritische Beiträge zur Sprachenkunde. Fr. v. Fialovics humoristische Streiflichter aus dem Siebengestirne Wilhelm sind in Saphir'scher Manier. Millinger's Berichte über das Burgtheater sind gründlich. Thalhof und Nordmann theilen sich in die andern Theater. M. D. Cavilha's historische Novelle aus der Mitte des 16. Jahrhunderts: Zwei Schmiede in Wiener Neustadt, behandelt einen guten Stoff.

Allgemeine Wiener Musik-Zeitung. Nr. 28—39.

Henry Hugh Pearson belehrt uns über deutsche Opernmusik in England. Groß-Athanasius giebt gründliche Referate über Wiener musikalische Erscheinungen. Ihn unterstützen Lewinski und Andere. Kreuze und Auflöser fehlen nicht. Aloys Fuchs setzt seine Beiträge zur Tonkünstler-Geschichte Oesterreich's fort. In der Polemik, welche der Musikmeister Abendroth gegen die frühern Berichterstatte über R. Wagner's „Rienzi“ führt, müssen wir dem erstern vollkommen beipflichten, da die Oper des Trefflichen so viel und in so anerkanntem Maße enthält, daß der frühere Berichter es nur absichtlich überhören konnte. Philokales giebt eine werthvolle Charakteristik Siegm. Ritters v. Neukomm. Diese Blätter geben eine zweite musikalische Beilage: Ein Gedicht der Elise Boechini, Frage: von Emil Littl trefflich in Musik gesetzt. Auch sind die Kraßbecken des Titels sprechend und geschmackvoll.

Allgemeine Preßzeitung. Nr. 12—14.

Preussisches Censurwesen. Preßzustände der Schweiz. Gutachten in Sachen des Buchbinder Kühn zu Berlin gegen den Buchbinder Dahlmann zu Magdeburg. Bibliographische Umschau. Literatur. Das Schreiben aus Amsterdam über die Vielfältigung gedruckter Sachen, durch Uebertragung auf Stein und die dadurch drohenden Gefahren, belehrt. Ueber die Preßzustände in Sachsen beginnt ein ausführlicher Aufsatz. Fortsetzung der Recension von Türkheim's Betrachtungen. Ueber in Königsberg erschienene Schriften.

Neue Zeitschrift für Musik. Nr. 25—30.

H. Hirschbach's vermischte Aufsätze sind willkommen, nur können wir nicht mit dem Ausspruche zufrieden seyn: „daß in den drei Opern Glucks man nicht eine Zeile finde, die der musikalischen Behandlung widerstrebe.“ Der Text zu Armide lehrt das Gegentheil. E. Golmick berichtet aus Frankfurt a. M. über die von ihm gedichteten und von Neeb und Esser componirten Opern, „der Eid“ und „Riquiqui.“ Aus einem größern Manuscripte des M. Dir. Seiffert in Raumburg, Charakteristik der Beethoven'schen

Sonaten und Symphonien, wird die Einleitung mitgetheilt. Der gewohnte Berichterflatter aus Leipzig spricht sich nicht eben günstig über Berlioz aus.

Eilpost für Moden. Nr. 15—17.

Johannes Rudolphi endet seine Novellenskizze: St. Hedwigs-Brunnen. P. Christian liefert nach dem Französischen die goldene Carotte. Winterleben in Stuttgart, ein geistreicher Aufsatz. Das Eheversprechen, Novelle. Desgleichen die Tochter des Emigranten. Eine besondere Beilage enthält Stickmuster. Nach Jul. Duvernay, die weiße Rose.

Charivari. Nr. 27—29.

Louis Schneider stellt ein Sittenbild: Arabella Presley, auf. Die Illustrationen deutscher Classiker und der neue Komet sind wahrhaft komisch. Der Zapfenstreich beschäftigt sich diesmal viel mit Paris. Ein Todtenschmaus, nicht aus dem Französischen, von Dettinger (1703), ist ein sehr heiterer Scherz. Beruht die Mittheilung über den englischen Ahasver: James Dodd, auf Wahrheit? Das letzte Mittel ist etwas stark. Die schielende Familie könnte charakteristischer seyn. Der Mann mit vierzehn Nasen, Capriccio von Dettinger. Die Wunderkinder werden wohl fortgesetzt werden. Stoff ist genug dazu da. Ein schöner Stahlstich, Olga, ist der letzten Nummer beigelegt.

Zeitung für die elegante Welt. Nr. 13 bis 15.

Endlich bringt Laube seinen belgischen Grafen zum Schlusse. Was hat man uns sonst für Vorwürfe über ähnliche längere Erzählungen in der „Abend-Zeitung“ gemacht! Derselbe schreibt auch einen kurzen Nekrolog Seydelmann's dessen Verlust ihm „unermesslich“ scheint. Der Aufsatz über das Leipziger Theater ist gründlich und angemessen. Der jetzige Stand der politischen Literatur freimüthig besprochen. Ueber W. Hugo's „Burggrafen.“ Merkwürdig sind Dingelstedt's neueste Aeußerungen. Ueber Bischof Eylerts Fr. Wilhelm III. wird ausführlich geurtheilt. Parallele zwischen Schiller und Fletcher, Erstes „Braut von Messina“ und Letzteres „Kollo“ betreffend. Neben den Modenkupfern beginnt eine Reihe von neuen Militärtrachten in Preußen, wo das erste Blatt Königl. Leibgardes du Corps in Gala darstellt.

Der deutsche Waidmann. Nr. 33—40.

Hellrung schildert die Lustjagd in Frankreich. Ueber Wildschaden. Die letzten Luchs-jagden auf dem Harze finden einen ausführlichen Beschreiber. Waidmanns-sprache wird willkommen seyn. Die Redaction erklärt sich in Nr. 39 gegen ihre Abonnenten und wir lesen mit Vergnügen, daß der Absatz

bereits 1000 Exemplare überschreitet. Kein Wunder bei der großen Anzahl der Jagdliebhaber. Räthsel, Charaden u. s. w. fehlen auch nicht. Am Jahres-schlusse soll ein allgemeiner Jagdbericht gegeben werden.

Magdeburger Wochenblatt. Nr. 4—11.

Wir können Provinzial- oder vielmehr Localblättern diese Zeitschrift als Muster empfehlen. In den vorliegenden Nummern giebt sie wieder sehr werthvolle, ihrer Bestimmung ganz angemessene Aufsätze. Ueber die Provinzial-Stände. Privatstunden-Unfug. Die industrielle Kraft eines Staates. Der Pater Henricus. Wanderungen auf dem Gebiete der Schule. Das Jahr 1842. Ueber Staatsverfassung. Repräsentation der Kirche, Intelligenz und Industrie. Auch die Conferenz-Protocolle der Stadtverordneten zu Magdeburg werden hier mitgetheilt, so wie Kammer-Etats und andere städtische Angelegenheiten mit Gründlichkeit und Freimuth besprochen werden.

Der Pilot. Nr. 45—56.

Der Wilddieb, Novelle von Weise. Dr. C. Krause schreibt über den König von Württemberg, Herwegh und den großen Rath in Zürich. Allerdings „sonderbar Klimax!“ Ein wichtiges Document ist jedenfalls das Schreiben des Königs von Preußen an den Schriftsteller Dr. Häring (Wil. Alexis). Man darf wohl nicht daran zweifeln, daß es authentisch ist. Das Zaubermährchen: Peter Klug, hat noch nebenbei einen tiefen Sinn. Sincerus Uhlbert singt das Lied von der Freiheit. Was er besonders in den beiden letzten Liedern an die modernen Freiheitspoeten und in dem Schlussworte singt, ist trefflich und verdient Beherzigung. Liebe und Heldenmuth, Novelle von Carl Gössel. Auf Dingelstedt ist man jetzt sehr unfreundlich zu sprechen. Auch gegen die Augsburgerin und die Romantik wird zu Felde gezogen. Auf die Anfrage in Nr. 51. erwidern wir, daß da uns Gukow seinen „Telegraphen“ nicht zusendet, wir auch nicht glauben können, daß er ihn öfterer in unserer Zeitschriften-Musterung besprochen zu sehen wünscht.

Morgenblatt. Nr. 61—72.

Latium maritimum beschlossen. Eben so die Prima Donna. Der Bericht über die Kunstausstellung in Berlin hat sich doch sehr verspätigt. Aus und über Leipzig ein sehr ausführlicher Artikel. Die Ueberschrift: Ueber den Rhein, ist doch etwas allzuunbestimmt. Sie kann uns eben so gut nach New-York als nach Greenwich führen. Das Schreiben an einen neuen Reichen, von G. H. v. R. (Rumohr?), ist von einem ächten Kaloboten. H. Kurz giebt eine Episode aus seinem Romane: Schiller's Heimathjahre, dessen Flucht aus Stuttgart mit dem gemüthlichen Andreas Streicher.